

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 84 (1958)
Heft: 33

Artikel: Wurlitzer
Autor: Scarpi, N.O. / Kobel, Alfred
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-497871>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

WURLITZER



Zeichnung von A. Kobel

In der Schule hatten wir einmal die Aufgabe, möglichst viele onomatopoetische Wörter zu notieren. Klappern, rattern, rasseln, schnattern, gackern, zischen, pfeifen, klirren, murmeln, brummen, knurren, murren, klatschen, dröhnen, winseln, plärren, rascheln, plätschern – das war ein kleiner Teil der Ausbeute jener auch nicht ganz geräuscharmen Zeit.

Nur ja kein verallgemeinerndes Urteil über ein Land, über ein Volk! Und doch, und doch! Wenn man häufig nach Italien kommt, so verfällt man dem Laster des Verallgemeinerns, denkt nicht an die Stillen, die es hier ganz gewiß auch gibt, und stellt fest, daß die Italiener ein lärmfrohes Volk sind. Die ganze Onomatopoesie wird lebendig, man wird umdröhnt, umklirrt, umrattert, umrasselt, die Jünglinge auf den Motorrädern sind die Vorkämpfer, wenn sie unter dem Gewölbe des Municipio von Pallanza ihre Motore anlassen und dann eine längere Unterhaltung anknüpfen, die natürlich das Rattern der Motore überdröhnen muß, so kann es hin und wieder sogar geschehen, daß der Polizist sie väterlich ermahnt, ohne daß diese Ermahnung irgendeine nützliche Folge hätte.

So wie der große Heisenberg eine Formel gefunden zu haben scheint, die sämtliche Vorgänge von Unendlichkeit und Ewigkeit, durch π hoch x dividiert, zur endgültigen Lösung bringt, so habe auch ich eine Formel gefunden, die sämtliche Geräusche Italiens auf einen gemeinsamen Nenner bringt, und dieser Nenner heißt Wurlitzer.

Du läßt dich friedlich in einem Café nieder, bestellst die unvergleichliche coppa del nonno, da beginnt es! Ein Höllenlärm! Was ist geschehen? Stürzt Pallanza in des Feuers Flammen? Der Kellner belehrt dich. Wurlitzer ist es. Wurlitzer, ein geheimnisvoller Apparat, in den man etwas einwirft, und der dann

«La più bella del mondo» schmettert. Man flieht in das nächste Café, bestellt ein fiordilatte. Und wieder dröhnt es. Wurlitzer! Diesmal gröhlt er: «I'm mad with you!» In das Nebencafé wagt man sich gar nicht erst, denn schon von weitem hört man Wurlitzer toben. «Bacciami piccina!» ist die Losung, gegen die man an sich gar nichts einzuwenden hätte. Ist kein Café mehr in Sicht, wo man in Frieden eine Cassata genießen könnte? Doch, just hinter dem Municipio warten kleine Tische friedlich auf ruhebedürftige Gäste ...

Weit gefehlt! Ein gar nicht ruhebedürftiger Gast hat einen Obolos in Wurlitzers Rachen geworfen, und es brummt dir in die Ohren: That's when your heartache began! Es ist weit mehr ein headache als ein heartache, was einen plagt, und sehr passend heißt das Ergebnis des nächsten Obolos «Race with the devil!» Doch die Cassata will langsam genossen werden, und so läßt man noch «Ce soir» und «Domani» über sich ergehen und flüchtete erst beim Geplärr, Gebrumm, Geplätscher, Geklapper von «A woman in love».

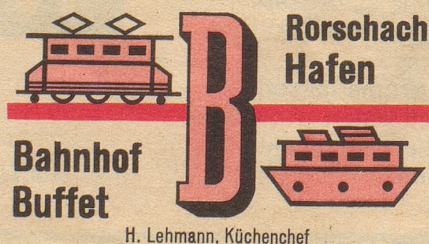
Auf dem Platz, in einiger Entfernung von den Kaffeehäusern mischen sich die Klänge von «I gotta get back» mit dem Brausen der Autos, dem Knattern der Motorräder, ein

Lautsprecher brüllt dir ins Hirn, daß eben jetzt ein Schiff nach der Isola Bella abgeht. Ach, wo ist eine Isola, die so bella wäre, daß kein Wurlitzer sie erreicht! Abgekämpft schleicht man in sein Hotel zurück, steckt den Kopf unter die Kissen und flucht der ganzen Welt, den Motorrädern, den Lautsprechern und vor allem Wurlitzer.

Am Abend wagt man sich wieder ins Freie, gelangt beinahe unversehrtens Ohrs bis zu einem der zahlreichen Lokale, wo der gute Espresso wächst, und verzeiht Italien viel von seinem Lärm um seiner köstlichen gelati, um seines zu Feuilletons anregenden espresso wegen. Da – was hören die müden Ohren? Welch edle Laute, welch herrlicher Klang! «Celeste Aïda» ist es, gesungen von einer wunderschönen Stimme, wie sie nur in diesem Italien wächst, denn wie der Mont Blanc nicht aus der Tiefebene aufsteigt, so ist der göttliche Lärm von Verdis Musik eben nur die Vergeistigung des sehr ungöttlichen Lärms, den ein ganzes Land produzieren muß. Auf «Celeste Aïda» folgt «Vissi d'arte», folgt «Che gelida manina», folgen noch Herrlichkeiten in unabsehbarer Fülle.

Und wer spendet sie dir? Nun wer? Wurlitzer! Denn Wurlitzer ist gar kein böser Geist, er schafft tausend Möglichkeiten, und die Menschen können sie nun nach ihren besten, leider nur selten guten Einsichten verwenden. Er hat gar nichts dagegen, wenn du seinen Bauch mit Beethoven und Schubert, mit Handel und Brahms füllst, er wird deinen Obolos ebenso gern schlucken, wenn du ein Klavierkonzert von Schumann dafür haben willst, wie wenn du unbedingt deine Tage mit dem Anhören von Elvis Presley verkürzen mußt, der sich wie Cholesterin an die Wände deiner Adern legt. Oder hat es andere lebensbelastende Funktionen?

Man hat Wurlitzern unrecht getan, schweres



Unrecht. Fast erwägt man, ob man ein größeres Honorar zur Anschaffung eines Wurlitzer verwenden sollte – es wäre gewissermaßen eine Ehrenrettung, eine Wiedergutmachung. Doch Wurlitzer wird sich ohne meinen Tribut behelfen müssen – nicht an meinem guten Willen scheitert der Ankauf seines Apparats, sondern an dem chronischen Mangel an größeren Honoraren.

Und nun hat man noch etwas über Wurlitzer erfahren, das ihn vermenschlicht; es gibt ihn, er ist kein Begriff, kein Sammelwort, keine Formel. Es gibt ihn, und er wohnt in einem prächtigen Haus oberhalb eines der großen Ströme von Nordamerika. In diesem Haus gibt es auch einen Speisesaal, denn Obolos häuft sich auf Obolos, und im Griechischunterricht lernten wir: «Wenn du fleißig Obolos auf Obolos legst, wirst du ein hinreichendes Zehrgeld für das Alter haben.» Wurlitzer hat es nicht nötig, Obolos auf Obolos zu häufen, das tun die Unholde schon mit ihrem «Race with the devil» in den Kaffeehäusern von Pallanza und wahrscheinlich der ganzen Welt.

Doch zurück zu Wurlitzers Speisesaal! Die Aussicht auf Fluß und Land scheint sehr lohnend zu sein, und damit alle seine Gäste dieser Aussicht teilhaftig werden, hat Wurlitzer, erfindungsreich, wie er nun leider ist, den Eßtisch samt den Stühlen auf eine Drehscheibe gestellt. Bei der Suppe ist es die eine Reihe der Gäste, die sich der Aussicht erfreut; beim Fisch drückt Wurlitzer auf einen Knopf oder wirft vielleicht einen Obolos in einen Schlitz, das Tischlein dreht sich, und die andere Reihe der Gäste darf von der Aussicht entzückt sein. Und so geht das weiter bis zu Kaffee und Kirsch. Das hat ein sehr zuverlässiger Mann und Augenzeuge mir berichtet.

Man muß also nicht an der Menschheit verzweifeln. Wurlitzer ist – auch er – ein Mensch und hat seine Kehrseite wie wir alle. Das sich drehende Tischlein ist ein schöner Gedanke, kein Gast soll unbefriedigt aufstehn. Wahrscheinlich wurde ihm auch die entsprechende Tafelmusik beschieden – ganz nach Wunsch das Liebesduett aus Othello oder «That's where your heartache began»! N.O. Scarpi

Konsequenztraining

Da man Ehrendamen nie unnötigen Gefahren aussetzen soll, rückte am Offiziellen Tag des Eidgenössischen Schützenfestes in Biel der Basler Regierungspräsident ohne diese Zierde an, was ziemlich übel vermerkt wurde. Doch das sollte nicht zweimal geschehen. Zur offiziellen Eröffnung der Saffa meldeten sich die beiden Basler Regierungsvertreter also mit vier Ehrenjungfern an. Denn nette Maitli gibt es am Rheinknie in Hülle und Fülle – in Zürich, fern von den Flinten, wollte man ganz gern ein bißchen mit ihnen prunken.

Aber oha! Die Bebbi hatten die Rechnung ohne die Saffa-Wirtin gemacht. Schon kam der Bescheid, für weibliche Begleitung sei weder beim Eröffnungsakt noch beim Bankett Platz!

Das mit den Ehrendamen scheint also weniger eine Konsequenz- als eine Glückssache zu sein ...

Boris



Intellekt en gros

Die guten Patrons

Ein Verkäufer bat seinen Chef um Lohn-erhöhung. «Leider kann ich Ihnen das nicht gewähren», sprach der Chef, «die Zeiten sind zu unsicher. Ich muß Sie aber bitten, inskünftig die Kunden mit einer Miene zu bedienen, als ob Sie eine Lohnerhöhung erhalten hätten!»

Bums

Menschen auf dem Berg

Besaht ihr schon Menschen auf herrlicher Höh,
Wo Firne im Himmelblau blinken?
Sie fangen dort oben noch Grillen und Flöh
Und leben für Käse und Schinken.

Sie schneiden Grimassen und Weggen und Wurst
Und schlucken aus gluxenden Bullen
Und rühmen den göttlichen Bergsonnendurst
Und müssen dann schnarchen und schnullen.

Und füllen aus gründlicher Liebe für Pracht
Mit Blumen und Faltern die Taschen
Und machen, wenn alles nach Regel vollbracht,
Sich wackelig auf die Gamaschen.

Es kamen auch massige Männer empor
Und haben Trompeten geblasen,
Getötet mit ihrem vierstimmigen Chor
Das Zirpen und Summen im Rasen.

Und schauende Knaben mit offener Brust
Und braunen sehnigen Waden,
Jungblut erkeckt von der Bergsonnenlust,
Der Alpsee verkühlt es beim Baden. M. S.

Elmer-Citro

Briefkasten

Die Quelle, die man einstmals fand,
entspringt bei Elm im Glarnerland;
so sprudelnd frisch und quellenrein
kann drum nur ELMER-CITRO sein!

Elmer-Citro